

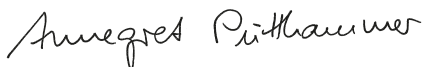
Liebe Leserin, lieber Leser von momento!

„Don't look back“, steht auf der Karte zum neuen Jahr. „Schau nicht zurück.“ Das soll ein Neujahrswunsch sein? Wo ich doch gerne am Ende eines Jahres auch zurückblicke. Soll ich mich etwa meiner Erinnerung schämen? Das will ich auf keinen Fall. Wir haben kein anderes Leben, als wir hatten. Was ist und was kommt, gehört uns noch nicht. Vieles ist im Fluss. Der Blick in die Zukunft ist uns verhüllt. Nur das Vergangene gehört uns und wir zu ihm. Wir haben es mitgestaltet im Guten wie im Schlechten. Und es hat uns geprägt. Die Erinnerung redet ebenso von dem, was gelungen ist, wie von dem, was ich versäumt habe. Sie stellt mir Frieden und Streit, Lob und Klage, Aufbruch und Scheitern, Glück, Leid und Tränen vor Augen. „Don't look back“? Erinnerung soll uns nicht gefangen nehmen, nicht an die alten Zeiten binden. Das ist schon richtig. Aber erinnern lohnt sich, wenn dadurch der Blick für die Gegenwart geschärft und Platz für den Neuanfang geschaffen wird. Lebensbilanz und Lebensplanung gehören zusammen. Wir wollen uns erinnern an die Spuren Gottes im Leben. Solches Erinnern ermutigt. Solches Erinnern eröffnet Perspektiven für die Gegenwart. Ein neueres Kirchenlied singt

davon: „Wir haben Gottes Spuren festgestellt auf unsern Menschenstraßen, Liebe und Wärme in der kalten Welt, Hoffnung, die wir fast vergaßen. Zeichen und Wunder sahen wir geschehn in längst vergangenen Tagen, Gott wird auch unsre Wege gehen, uns durch das Leben tragen.“

Hingewiesen sei auch noch, dass Sie mit dem Kauf dieses Kalenders den Dienst des Neukirchener Erziehungsvereins an jungen, behinderten und alten Menschen in Ost und West unterstützen, die Hilfe brauchen – für den Moment und darüber hinaus. Dafür danken wir sehr.

Sehr herzlich grüßen



Annegret Puttkammer
(Direktorin des Neukirchener Erziehungsvereins)



Birgit Winterhoff
(Bielefeld)

*Der HERR führte sein Volk in Freuden
heraus.*

Psalm 105,43

Auf in die Freiheit!

„Freiheit statt Corona-Wahnsinn.“ „Freiheit ist die bessere Alternative.“ Das sind Sprüche von Wahlplakaten. Aber was ist eigentlich mit Freiheit gemeint? Heißt das: Ich kann machen, was ich will? Ich kann mich verwirklichen? Ich kann, ich will, ich werde. Ich, ich, ich ...? „Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muss“, lehrt uns Goethe. Freiheit ist ein Prozess, kein Status. Und Gott führte das Volk Israel voll Freude in die Freiheit, sagt die Bibel. Ja, aber zunächst war da nichts als Wüste ... Wer frei sein will, muss etwas dafür tun. Das aber geht nur gemeinsam. Nicht jeder für sich, sondern alle füreinander. Freiheit heißt, füreinander da zu sein, gemeinsam Verantwortung zu tragen. Dann kann man sogar in aller Freiheit auf etwas verzichten. Gott führt hinaus in die Freiheit – voll Freude, ins Weite! Was für ein Geschenk, mit daran arbeiten zu dürfen! Denn genau das ist Freiheit.

B-Mag

Wann, wenn nicht jetzt?

Wo, wenn nicht hier?

Wer, wenn nicht wir?

Rabbi Hillel

*Lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen,
dessen Spitze bis an den Himmel reiche.*

1. Mose 11,4

Höher, schneller, weiter

Das höchste Gebäude der Welt steht in Dubai, ist 828 Meter hoch und hat 189 Etagen. Dieser Wolkenkratzer heißt „Burj Khalifa“. Er symbolisiert wirtschaftliche Macht und ist eine architektonische Meisterleistung. Wer ein solches Gebäude plant oder baut, will im wahrsten Sinne des Wortes hoch hinaus. Hoch, ja, immer höher, schneller und weiter, das kennen wir auch in anderen Bereichen des Lebens: Wir wollen uns einen Namen machen, wollen bewundert werden, etwas schaffen, was Bestand hat, Ruhm und Ehre gewinnen. Fantastisch, was Menschen alles erreichen können! Aber immer wieder geraten wir auch an die Grenzen menschlicher Möglichkeiten und erleben, dass etwas misslingt oder zerstört wird. Wie gut, dass uns Gott liebt – egal wie viel oder wenig wir erreichen! Selbst wenn wir im Leben manchmal vor Trümmern stehen, ist seine Liebe zu uns unverbrüchlich.

B-Lö

*Bauen wir keine Türme ohne Fundament;
denn der Herr sieht nicht so sehr
auf die Größe der Werke,
wie auf die Liebe, mit der sie getan werden.*

Teresa von Ávila

Dienstag, 24. Januar

Leseprobe

*Der HERR sprach zu Abram: In dir sollen
gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.*

1. Mose 12,3

Wegweiser

Segen, so weit die Erde reicht. Ob sich Abram so etwas vorstellen konnte? Die Weite jedenfalls muss ihm vertraut gewesen sein. Als Ziegen- und Schafzüchter gehörte es zu seinem Alltag, die Zelte immer wieder abzubauen und woanders neu aufzuschlagen – aber eben auf den altbekannten Wanderwegen. Wie wahrscheinlich schon seine Vorfahren zog er durch die angestammten Weiden. Doch nun wird er aufgefordert, die ausgetretenen Pfade zu verlassen. Gott braucht ihn, damit sein Segen den Weg in die Welt nehmen kann. Genau da steckt die Verbindung zu uns. Auch du bist gesandt, weil Gott dein Herz berührt, weil in der Taufe jede und jeder gesandt wird in die Welt. „Geh los, damit in dir und durch dich mein Tun der Welt zum Segen wird!“, sagt Gott. Ein großes Wort für heute. Nur für einen Tag so mutig sein wie Abram und losgehen. Voll Vertrauen, dass es gut wird!

C-B

*Wir sind noch unterwegs zu ihm und keineswegs
bereits am Ziel angekommen; aber
Christus seinerseits hat uns schon längst erreicht,
um sich mit uns zusammen
an unserer Seite auf den Weg zu machen.*

Hans-Joachim Eckstein

Da zog Abram hinab nach Ägypten, dass er sich dort als ein Fremdling aufhielte.

1. Mose 12,10

Geflüchtet und gesegnet

Millionen Menschen sind in unserer Zeit gezwungen, aus ihrer Heimat zu fliehen. Wo sie hinkommen, sind sie oft unerwünscht. Dort sind sie die Anderen, die Fremden, die Ausländer. Die Flucht aus der Not wird dann zugleich zum Weg in die Fremde. So erleben das auch Abram und Sarai. Zahlreiche Geschichten in der Bibel berichten von ähnlichen Erfahrungen. In diesen biblischen Texten werden zwei Aspekte sehr deutlich. Zum einen betonen sie, dass Fremde und Geflüchtete einen besonderen Schutz erwarten dürfen und ihnen daher großzügige Fürsorge zusteht – ein Hinweis für uns, der bis heute uneingeschränkt gilt. Zum anderen führen sie uns vor Augen, dass Gott gerade den Flüchtenden und den Fremden beisteht, mit ihnen geht und sie mit seinem Trost begleitet. Er möchte ihnen neue Hoffnungsperspektiven und eine neue Heimat schenken. C-H

*Dass man die größten Wunder
zu Hause erlebt,
lernt man erst in der Fremde.*

Wilhelm Raabe

Donnerstag, 26. Januar

Leseprobe

Es soll kein Zank sein zwischen mir und dir.

1. Mose 13,8

Streitbereit

Wie oft habe ich das schon erlebt, dass man über eine Sache streitet! Auf der Suche nach Wahrheit oder dem besten Weg prallen die unterschiedlichen Ansichten aufeinander. Das ist gut so. Wenn der Streit aber auf eine persönliche Ebene gezogen wird, wenn man sich gegenseitig anfeindet und demütigt, wird es unfair und gemein. So eine Auseinandersetzung hilft niemandem. Sie verletzt, spaltet und zerstört Beziehungen, statt eine gemeinsame Lösung zu ermöglichen. Was wir brauchen, sind offene und kritische Gespräche, die am gemeinsamen Ziel und nicht an gegenseitigen Fehlern orientiert sind.

Ich möchte Gott bitten, dass er uns hilft, beim Streiten nicht unfair zu werden. Und wir wollen daran denken, dass auch unser Gegenüber Gottes Ebenbild ist, dem wir nur mit Achtung und Liebe begegnen sollten.

D-E

*Wenn der eine nicht will,
können zwei
nicht miteinander streiten.*

Spruchwort

Abram brachte alle Habe wieder zurück.

1. Mose 14,16

Niemals vergessen!

27. Januar 1945! Ein entsetzlicher Anblick bot sich den Befreiern des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau. Berge von Leichen auf der einen Seite, körperlich total entstellte Überlebende auf der anderen Seite, überall Spuren schrecklicher Grausamkeit. Für uns heute ist das alles kaum vorstellbar. Diese menschengemachte Hölle dürfen wir nie vergessen! Deshalb gibt es den Holocaust-Gedenktag, der 2005 von den Vereinten Nationen eingeführt wurde. Aber auch daran sollen wir heute denken: Dass Gott letztlich alles in der Hand hat, und nicht ein wahnsinniger Diktator, der vor keinem Verbrechen zurückschreckt. Wir können nichts ungeschehen machen, nichts „zurückbringen“ wie Abram, das kann allein Gott. Vielleicht beginnt es damit, dass den Juden ihr Land zurückgegeben und ihre Würde wiederhergestellt wurde. Möge Gott ihnen einmal alles zurückgeben, was sie verloren haben! B-B

*Nicht im Vergessen,
sondern im Sicherinnern
besteht das Geheimnis der Erlösung.*

Israel ben Elieser

Samstag, 28. Januar

Leseprobe

*Gesegnet seist du, Abram, vom höchsten
Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat.*

1. Mose 14,19

Versteckter Segen

Ich segne öfter, als es mir bewusst ist. Ein gutgemeintes „Viel Glück“, ein augenzwinkerndes „Waidmannsheil!“ oder ein Mut machendes „Glückauf!“ können Segensworte sein. Stimmt das? Ist Segen nicht etwas viel Größeres? Segen bedeutet in der Sprache der Bibel nichts anderes als „jemandem Gutes zusprechen“. Und die Wirkung kenne ich aus meinem Leben: Gute Worte bauen mich auf.

Wenn mir Gottes Segen zugesprochen wird, geschieht aber noch viel mehr: Im Segen spricht der Höchste, der Himmel und Erde gemacht hat, mir seine guten Worte zu. Er sagt klar und deutlich Ja zu mir und verspricht mir seine Nähe auf meinen Wegen. Das ist keine Garantie für Glück, Geld oder Gesundheit. Aber im Bewusstsein von Gottes Nähe erlebe ich Erfüllung und Glück. Mit Gottes Segen brauche ich mich vor nichts und niemandem zu verstecken.

H-W

*Wende die Zeit an nichts,
wozu du nicht
Gottes Segen erbitten darfst.*

Johann Kaspar Lavater